



Worte wie Lichter

Pater-Kentenich-Lesung
September 2015

www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de



Überwindung unserer konkreten Eheschwierigkeiten (Teil 3)

Von hier aus müssen Sie einmal überlegen, wie an sich nun die Formen unserer gegenseitigen Liebe aussehen müssen. Der Heiland hat uns *einen* Grad, *eine* Ausdrucksform der gegenseitigen Liebe namhaft gemacht: Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst.¹ Ich soll also meine Frau, die Frau soll ihren Mann lieben wie sich selbst. Ja, wo liegt der tiefere Grund? Die Frau ist ein Mensch, ich bin auch ein Mensch. Deswegen, wir wollen einander lieben, so wie wir uns selbst liebhaben. Aber das reicht noch nicht. Damit ist noch nicht Rücksicht genommen auf das „Stück“ Christi, das wir darstellen.

Deswegen der zweite Grad: Ich soll im Gegenüber Christus lieben. Nicht wahr. Sie erinnern sich daran, wie gerade diese Art der Liebe letzten Endes die Norm für das Letzte Gericht ist. Welche Liebe ist hier gemeint? Dass ich Christus liebe in meinem Gegenüber. Ich meine, ich darf Sie jetzt noch einmal daran erinnern, was der Heiland am Ende der Welt, also beim Endgerichte sagt: Ich war hungrig, du hast mich gespeist; ich war gefangen, ich war durstig, du hast mir überall geholfen. Und wenn dann die Antwort kommt:

Ich bin dir ja nie begegnet!? Was antwortet dann der ewige Richter? Was ihr dem Geringsten der Meinen getan habt, das habt ihr mir getan.²

Jetzt dürfen Sie nicht übersehen: Dadurch, dass wir erlöst sind, sind wir nicht nur *wie* Christus, wir sind im gewissen Sinne „Christusse“. Also Christus! Das heißt, was ihr den andern getan habt, das habt ihr mir getan. Natürlich, jetzt hätten wir überreich Gelegenheit, das Gewissen zu erforschen. Ich darf jetzt fragen: Ist meine Liebe zum Gegenüber, auch die Liebe zu den Kindern, die Liebe zu meinen Freunden eine rein natürliche Liebe, oder ist sie übernatürliche Liebe? Nicht wahr, wir verstehen, wie wesentlich das ist: Wenn unsere Liebe, auch unsere Ehe, das Eheband ein treues (unzerreißbares) sein soll und will, sind wir darauf angewiesen, dass wir ineinander Christus liebhaben. Das gilt natürlich jetzt nicht nur für uns als Eheleute, das gilt überall, gilt auch im Kloster.

Jetzt kommt ein dritter Grad der Liebe, der gegenseitigen Liebe. Christus (will) als Christus in uns den Nächsten oder im Nächsten Christus gern haben. Was heißt das? Da ist der Kerngedanke: Christus in mir muss Gelegenheit haben, Christus in den andern gern zu haben. Sehen Sie, ich bin ja auch ein Glied Christi. Ich bin ein „alter Christus“³, ein Stück von Christus. Jetzt muss ich die anderen lieben, so wie Christus die anderen geliebt hat.

Ja, wie hat Christus denn die Menschen geliebt? Er sagt ausdrücklich: Ein *neues* Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.⁴ Worin liegt das *neue* Gebot? Wie hat Christus die Menschen geliebt? Das Gebot: Du sollst deinen Nächsten lieben!, das gab es auch im Alten Testament.⁵ Jetzt, wie hat denn Christus im Unterschiede zum Alten Testament die Menschen geliebt? Er hat alles hergegeben, sein Leben sogar hergegeben für die anderen.

Wie muss ich jetzt mein Gegenüber – also der Mann die Frau, die Frau den Mann – lieben? Nicht wahr, wenn wir im Lichte des Glaubens einander sehen, dann ist das für uns klar, dann muss ich bereit sein, für das Gegenüber alles herzugeben.

Dann gibt es einen dritten⁶ Grad der gegenseitigen Liebe. Der Heiland hat das so ausgedrückt: Wenn zwei oder drei in meinem Namen beten oder beieinander sind, bin ich mitten unter ihnen.⁶ Was will das heißen: Dann bin ich mitten unter ihnen? Das heißt praktisch: Dann ist das eine neue Art von Liebe, dann liebe ich in denen, in und mit der Gemeinschaft die einzelnen. Sie müssen sich das jetzt einmal ideal vorstellen: Wir alle sind Glieder Christi; Mann und Frau, die Kinder sind Glieder Christi. Wenn nun der Liebesstrom, der in Christus ist, durch uns alle hindurchgeht, also durch Va-ter und Mutter und Kinder und Geschwister, dann ist das ein eigenartig neu geseigneter Grad der gegenseitigen Liebe.

Wenn wir jetzt noch einmal zurückschauen auf das eigene Leben und uns fragen: Wie steht es denn nun eigentlich mit der gegenseitigen Liebe?, ja, und wenn es da irgendwo fehlt, dann müssen wir einmal unter dem Gesichtspunkte, den wir jetzt besprochen haben, prüfen, wo die Ursache liegen kann. Wahrscheinlich liegt eine der wesentlichsten Ursachen darin, dass das Glaubensauge sehr schwach ist. Das Tierauge mag Gott weiß wie „glotzenhaft“ groß sein. Aber das allein hilft uns ja nicht, dass unsere Liebe eine echte, eine treue ist, so wie Christus sie von uns verlangt.

Und wenn wir nun fragen: Woher kommt das denn, dass das Glaubensauge so schwach ist?, da müssen wir verschiedene Ursachen wahrnehmen. Das ist ja für gewöhnlich so, ich habe einen klaren Verstand, gebrauche aber den Verstand nicht. Oder ich habe zwar gute Augen, aber ich benutze die Augen nicht, hab sie immer zu und schlafe. Sehen Sie, so ähnlich wird das wohl auch mit dem Glaubensauge sein. Wir müssen das Auge benutzen, um die Glaubenswelt wieder mehr zu sehen.

Ich habe Ihnen kürzlich schon einmal sagen dürfen, von welcher Bedeutung es ist, dass wir jeden Tag eine kleine geistliche Lesung, eine Betrachtung halten. Was will die geistliche Lesung, was will an sich die Betrachtung? Mit dem Glaubensauge in die Welt des Glaubens hineinschauen. Ja, und wenn wir dieses Auge, das Glaubensauge, jetzt nicht benutzen, das ist klar, da geht uns später die ganze Glaubenswelt flöten.

Sehen Sie, das ist an sich natürlich sehr schön, wie Sie das hier in Amerika haben, dass Sie bisweilen hinausgehen, sich eine relaxation⁷ als Erholung verschaffen. Aber es gibt auch eine Erholung, die uns entspannt, wenn wir tief in Gott, in die Gotteswelt hineinschauen lernen. Also, wenn wir das Glaubensauge stärken wollen, müssen wir es häufiger benutzen.

Dann zweitens: Auch leben aus dem Glauben! Also schon einmal bewusst in meiner Frau – oder umgekehrt: die Frau im Mann – das Kind Gottes, Christus sehen. Und deswegen bewusst einen Akt der Ehrfurcht oder einen Akt der Liebe erwecken. Ich liebe Christus im Gegenüber. Nicht wahr, wir können verstehen, wie das wahr ist, was der heilige Johannes sagt: „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet: euer Glaube.“

Sehen Sie, die Gottesmutter nennen wir gemeiniglich⁸ Glaubensmutter und Glaubensmuster. Was ist das? Was wollen wir von ihr lernen? Was hat Elisabeth von ihr gesagt? Selig, weil du geglaubt hast!⁹ Das Glaubensauge war bei ihr außerordentlich stark entwickelt. Sehen Sie, das müssen wir (uns) – zumal morgen, (da) haben wir ja wieder unseren (Gedenk)tag, den 18. – von der lieben Gottesmutter erleben: ein Glaubensauge, ein starkes, helles Glaubensauge.

Wenn wir nun etwa so beten: Herr, dass ich sehend werde!¹⁰, das wäre ein überaus wertvolles Stoßgebetchen und würde uns ungemein helfen, dass unser Familienleben, unser Eheleben wieder ein ideales Leben wird.

Ich meine, damit haben wir für heute Abend genug. Wenig, aber viel!

-
- 1 Vgl. Mk 12,31
 - 2 Vgl. Mt 25,31-46.
 - 3 Ein anderer Christus.
 - 4 Vgl. Joh 13,34.
 - 5 Vgl. Lev 19,18.
 - 6 Wahrscheinlich ist hier der vierte Grad gemeint
 - 7 Vgl. Mt 18,20.
 - 8 Lockerung, Entspannung
 - 9 Früher übliche Ausdrucksweise für gewöhnlich.
 - 10 Vgl. Lk 1,45.

*Pater Josef Kentenich: Am Montagabend – Mit Familien im Gespräch, Bd. 21, S. 24-28, 17. April 1961
ISBN 3-920849-79-5, Schönstatt-Verlag, Hillscheider Str. 1, 56179 Vallendar*

Schritte zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt“?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?



zur Auswertung in Gruppen

- 1** Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- 2** Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3** Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4** Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?